Verein der Eltern und Freunde hörbehinderter Kinder
Südniedersachsen e.V.

Warum braucht Göttingen eine Schule mit integrativen Klassen für Hörgeschädigte?

Hintergrund

Durch technische Fortschritte bei Hörgeräten und Chochlearimplantaten haben sich die Hörsituation und Fördermöglichkeiten hörgeschädigter Kinder stetig verbessert. Immer mehr hörbehinderte Kinder erlangen eine gute Lautsprachkompetenz und fühlen sich in ihrem natürlichen Umfeld zuhause. Diese erfreuliche Entwicklung zeigt sich auch darin, dass die Kinder die Grundschule mit einer Realschul- oder Gymnasialempfehlung beenden.

Im Gespräch mit Einzelpersonen verstehen die Kinder oft gut. Doch kann die Hörschädigung nie vollständig ausgeglichen werden. Denn technische Hilfen unterscheiden nur unbefriedigend zwischen mehreren Sprechern oder Hintergrundgeräuschen und Sprache. Weite Entfernung zum Sprechenden und eine schlechte Sicht auf das Mundbild erschweren einem Hörgeschädigten zusätzlich das Verstehen. Mit ihrer raumakustischen Ausstattung und mit Klassenstärken von häufig über 25 Schülern ist gutes Sprachverstehen an Regelschulen für Hörgeschädigte nur bedingt und unter großen Anstrengungen möglich.

In der Grundschulzeit können Eltern in Göttingen zwischen einer Regelschulklasse und einer Sprachheilklasse an der Wilhelm-Busch-Schule mit kleiner Klassenstärke und speziell ausgebildetem Lehrpersonal wählen. Ab der 5. Klasse gibt es eine solche Alternative nicht mehr. Die nächste Förderschule mit Schwerpunkt Hören befindet sich in Hildesheim. Dort kann als höchster Abschluss nur die mittlere Reife erreicht werden. Ein Gymnasium, das den speziellen Bedürfnissen hörgeschädigter Schüler gerecht wird, gibt es in Niedersachsen nicht. Die Option, dass auch hörgeschädigte Schüler unter fairen Rahmenbedingungen das Abitur erreichen können, ist in unserm Bundesland bisher nicht vorgesehen.

Unsere Ziele

Diesen Zustand möchten wir gerne ändern und eine weiterführende Schule in Göttingen dafür gewinnen, integrative Klassen einzurichten, in denen hörgeschädigte und normalhörende Kinder zusammen lernen. Das Lohmühlen-Gymnasium in Hamburg (www.lohmuehlengymnasium.de) ist unser Vorbild. Dort haben einige Kinder aus unserem Verein das Abitur gemacht, als es an der Regelschule nicht mehr weiterging.

Vorteile:

- Fortbildung der Lehrkräfte, bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Raumakustik kommen allen hörgeschädigten Kindern der Region zugute.
- Kleine Klassengrößen minimieren den Störlärm.
- Vielfältigere Möglichkeiten eröffnen sich, die 2 Förderstunden pro Kind und Woche einzusetzen.
- Hörgeschädigte Kinder bleiben in ihrem sozialen Umfeld. Lange Anfahrtswege zur Förderschule oder der Wechsel in das bundesweit einzige Internat in Freiburg werden überflüssig.
- Hörgeschädigte Kinder bewahren den Kontakt mit der hörenden Umwelt und sind nicht ausschließlich mit anderen Hörgeschädigten in einer Förderschulklasse zusammen.
- Hörgeschädigte Kinder bleiben nicht isoliert mit ihrer Hörschädigung. Sie können sich mit anderen Betroffenen austauschen.
- Nachteilsausgleiche können leichter plausibel gemacht werden.

Uns ist bewusst, dass die Einrichtung eines Zweiges für Hörgeschädigte an einer weiterführenden Schule sehr aufwendig ist. Aus den Gesprächen mit vielen Betroffenen wissen wir aber, dass eine solche Schwerpunktschule ein großes Bedürfnis ist, da viele Kinder im Alltag der Regelschule überfordert sind.

Noch ein paar Zahlen zum Schluss:

Für Baden-Württemberg wird die Anzahl der Schulanfänger mit Hörstörungen (Hörverlust über 30 dB zwischen 0,5 und 6 kHz) zwischen 3,9% und 5,2 % angegeben. Auf den Raum Göttingen bezogen, ergäben sich bei einer theoretischen Jahrgangsstärke von 2000-2500 Kindern etwa 80-130 Kinder pro Jahrgang.

Momentan bemühen wir uns, konkretere Zahlen für den Raum Göttingen zu erheben.